

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Druck und Verlag des E. Weyh'schen Buchdruckerei (Inhaber: E. Weyh), mit der Schriftleitung verantwortlich: U. Strom in Neuenbürg.

Nr. 105

Neuenbürg, Freitag den 7. Mai 1920.

78. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 6. Mai. Conrad Haußmann kann heute ein Gedenktag seltener Art begehen. Vor 30 Jahren, am 6. Mai 1890, zog er zum erstenmal in den Reichstag ein, dem er an die an ununterbrochen bis auf den heutigen Tag angehört. Sein eigentlicher Wahlkreis — Balingen, Spaltingen, Kottwil — ist für ihn zur politischen Heimat geworden. Die schwäbische Heimat ist ihm der Mutterboden, in dem er fast verwurzelt ist, von dem aus er aber den großen Flug tat, der ihn zu einem großen Führer und Bohnbrecher freien Bürgerrechtes und demokratischer Staatsgestaltung machte. Sein ungewöhnlich reger Geist, seine Begeisterung, Borsurteillosigkeit und heftigste Hingabe an die Arbeit für sein Volk und seine Zeit haben ihn beliebt, immer nicht nur mit den notwendigen Entwicklungen des Lebens und der Bedürfnisse Schritt zu halten, sondern auch seinen Zeitgenossen ein Führer zum verständnisvollen Bestehen neuer Aufgaben zu sein.

München, 6. Mai. Ministerpräsident v. Kahr teilte in der gestrigen bayerischen Landtags-Sitzung in Beantwortung von Anfragen mit, daß die Unterjagung über die Vorgänge bei den Bergarbeiten noch im Gange sei. Das Gerücht, daß von den Berliner Putschisten Gelder an die Einwohner nach Schwabing geschickt worden seien, habe sich als hinfällig erwiesen. Die Staatsregierung habe das größte Interesse, alle mit dem Kapp-Unternehmen im Zusammenhang stehenden Vorgänge schnellstens aufzuklären, sowie gegen jeden Putschversuch von rechts oder links mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen. Der Ministerpräsident trat zum Schluß den wilden Gerüchten entgegen, die noch immer im Umlauf sind. Die Behauptungen von Verhandlungen mit Frankreich seien eine glatte Erfindung.

Frankfurt, 6. Mai. Wie der „Frankf. Jg.“ geschrieben wird, befinden sich in französischen Gefangenenlagern noch immer hiesige Deutsche, die wegen Vergehen, die nicht auf dem Gebiet der Disziplin liegen, bestraft wurden und deren Zurückführung sich Frankreich ausbedungen habe. Ein solches Lager mit etwa 400 Gefangenen befindet sich in Kolignon. Von dort kamen schriftliche Nachrichten vom Anfang April, in denen sich die Gefangenen über ihr Abgeschnittensein von aller Welt und vor allem über das Ausbleiben von Post bitter beklagten, wehrten auch über die ungerechtfertigte Behandlung wegen ihrer letzten Vergehen.

Berlin, 6. Mai. Die Forderung der Gewerkschaften an die Unternehmer, den 1. Mai, an dem die Arbeit ruhe, als Arbeitstag zu bezeichnen, ist in Groß-Berlin den Unternehmern überreicht worden. Wie die „V. R. A.“ erfahren, hat die Antwort in allen Betrieben ablehnend geklungen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 5. Mai. Der Landtag hat in einer 4½ stündigen Sitzung die zweite Beratung des Kleinen Schulgesetzes zu Ende geführt. Zu einer lebhaften Aussprache kam es bei der Zusammenfassung des Ortschulrats, in dem künftig der Lehrer den Vorsitz führt. Der Art. 12, der eine finanzielle Oberaufsicht über die Schulen vorsieht, wurde gestrichen, da er nach dem Gutachten des Reichsministers noch bis zur Erlassung des Reichsschulgesetzes zurückgestellt werden mußte. Die Verpflichtung des Lehrers zum Disziplinieren und Kantorenbesitz wurde aufgehoben, das Lehrgeld der Grundschulen des Beamtenrechtes gleichgestellt. Gegen die Stimmen des Zentrums und der Bürgerpartei fand auch Art. 11 Annahme, durch den eine konfessionelle Bindung der Lehrer und Mitglieder des Ortschulrats aufgehoben wird. Sodann wurde die Frage des Redaktionsrats beraten. Der Abg. Bruckmann hatte einen von sämtlichen Parteien unterzeichneten Antrag eingebracht. Die Redaktionsaufsicht bis 1921 solle als ein großer Schiffsfahrtsvertrag für das 1200 Tonnenschiff als ein Teil der Rhein-Donau-Donau-Strecke gebaut werden. Gegen eine einstimmige Festlegung der bayerischen Main-Donaulinie wurde Einspruch erhoben und die sofortige Bildung eines ständigen Beiratens bei der Reichsregierung beantragt, in dem die Ständebund-Deutsche Kanalverein vertreten sein soll. Die Anträge fanden einstimmige Annahme. Der Amtsblattgeheimrat wurde ein einstimmiger Ausschuss überwiesen. — Schluß der Sitzung: 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr: Verfassungsausschuss, Staatsgerichtshof, Gemeindefreiergesetz, Angelegenheiten des Volkswirtschaftlichen Ausschusses.

Evangelische Landeskirchenversammlung.

Stuttgart, 5. Mai. Die Beratung über die Zusammenfassung des Landeskirchenrates wird fortgesetzt. Angehend erörtert wird insbesondere die vom Ausschuss verteilte Frage, ob von der Leitung theologischer Fakultät ein aus ihrer Mitte zu wählendes Mitglied als offizieller Vertreter in den Landeskirchenrat entsandt werden solle. Bei der Abstimmung wird die Frage aber von einer fastlichen Mehrheit bejaht. Dagegen werden die durch die Berufung zu bestellenden Inhabersstellen abgelehnt. Der wichtige Absatz 2, § 4, bekommt folgende Fassung: „Der Landeskirchenrat setzt sich zusammen aus 60 Abgeordneten, die im Weg der allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und geheimen Wahl gewählt werden, und zwar 20 weltlichen und 20 geistlichen, sowie aus einem Abgeordneten der ev. theol. Fakultät an der Landesuniversität, der von der Fakultät aus ihrer Mitte in geheimer Wahl gewählt wird.“ Das neue Wahlrecht wird an die Vollendung des 25. Lebensjahres und den Besitz des Wahlrechts zum Reichsgemeinderat gebunden. Ein Antrag, die Frauen vom passiven Wahlrecht auszunehmen, wird gegen eine kleine Mehrheit abgelehnt. Die Wahl der Mitglieder des Landeskirchenrates soll für 6 Jahre sein, der Landeskirchenrat nach Bedürfnis, mindestens aber alle zwei Jahre zusammentreten.

Reichspräsident Ebert aus seiner Berufsorganisation ausgeschlossen.

Wie die „Freiheit“ mitteilt, wurde in der Generalversammlung der Sattler und Tapezierer in Berlin von etwa 1200 Anwesenden gegen 5 Stimmen ein Antrag angenommen, den Reichspräsident Ebert auszuschließen wegen Unterschätzung des Todesurteils gegen den Eisenbrecher Kapp. Die Anwesenden können den Reichspräsidenten nicht mehr als Kollegen anerkennen, weil er entgegen allen sozialistischen Programmen, welche die Todesstrafe verwerfen, gehandelt hat. — (Allen Neuen recht geben. Schriftl.)

Die sozialdemokratische Reichskonferenz

Am Mittwoch vormittag im Sitzungssaal des Reichstages zusammengetreten. In seiner Eröffnungsrede führte der stellv. Vorsitzende Abg. Barthelemy aus: Die Stellung der Sozialdemokratie in der Koalitionsparteien wird im Wahlkampf eine große Rolle spielen. Für uns ist die Koalition kein Ideal. Unter dem Zwang der Verhältnisse ist sie entstanden und aufrichtig erhalten worden. Bringen die Wahlen eine andere Parteilagerung, bringen sie uns eine sog. Mehrheit, so werden wir mit Freude und mit Erleichterung von der Koalition Abschied nehmen. (Zustimmung.) Bleibt aber das Stützverhältnis der Parteien bestehen, so wird auch weiterhin eine Koalitionspolitik gemacht werden. (Zustimmung.) Wir werden darnach streben, sie nach links zu verschieben. Eine Ausdehnung der Koalitionspolitik nach rechts käme für uns nicht in Frage.

Ueber den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung, die kommenden Reichstagswahlen, sprach hierauf Scheidemann. Er warf einen Rückblick auf die politische Entwicklung der letzten drei Jahre und setzte sich eingehend mit der Schuld der Unabhängigen und Kommunisten auseinander, deren Politik die sog. Mehrheit und damit die rein sozialdemokratische Regierung in Deutschland verhindert hat. Die Unabhängigen und Kommunisten haben in ihrer Torheit den reaktionären Offizieren einen Teil ihrer Macht zurückgegeben. Ohne Januarputsch von 1919 kein Märzputsch von 1920, ohne Uebereinstimmung kein Bündnis. (Zustimmung.)

Es gibt nur ein Mittel, die Notwendigkeit der Koalition auszuschließen, nämlich so stark zu werden, daß man die Koalition nicht mehr braucht. Unsere bisherige Koalitionspolitik wäre leichter zu verteidigen, wenn sie nicht mit der Roste-Politik belastet wäre. Ich muß aber sagen, daß die Herren ganz links, die Roste schmähden, am wenigsten dazu ein Recht haben, denn sie haben ihn zu keinen Fehlern gezwungen. Es war nicht seine Schuld, wenn es bei Arbeiterbewegungen zu kläglichen Zwischenfällen gekommen ist. Das Roste ist aber durch das Geschrei von links von der Gefahr von rechts ablenken ließ, das war sein Fehler. Unsere Gegner von rechts erleben ihren Mangel an Argumenten mit einem Ueberfluß an Material. Dazu kommt, daß in den Massen große Unzufriedenheit herrscht, dazu kommt ferner das Wirken des franz. Militarismus, der als unbegleiteter Agitator aller reaktionären Strömungen in Deutschland wirkt. Unser Ziel ist die Einigung aller schöpferischen Kräfte unseres Volkes und der ganzen Welt zu einer großen aufbauenden Gemeinschaft.

Die allgemeine Aussprache eröffnete Roste mit einer großen Rede, für die ihm unbedingte Redezeit eingeräumt wurde. Roste, der mehrfach Widerspruch fand, verwies auf die ungeheuren Schwierigkeiten, unter denen die Partei und die Regierung arbeiten müssen, und auf die großen Erfolge, die trotz allem erzielt worden sind. Leider werde immer nur Kritik geübt. Er bestritt, daß er sich von den reaktionären Offizieren habe überdrehen lassen. Diese Offiziere hätten nur so lappig werden können, weil die zerstückelte Arbeiterkraft keine Macht war. Reaktionäre Versuche würden auch weiterhin unternommen werden, wenn die Arbeiterschaft nicht zur Einigung komme. Roste bestritt die Berechtigung des Hangelweilers von Bornwieschen, die auf ihn jetzt niederprasselten. Was gegen Rechts geschehen konnte, sei geschehen. (Widerpruch.) Gehier müsse sich eine höhere Bornwiese zu über gefallen lassen. Es sei auch eine Blamage, daß ein Mann wie Erhardt, der längst hätte an die Wand gestellt werden müssen, unbedeutend nach Wilhelmshafen reisen und keine Familie besuchen könnte, obwohl ein Haftbefehl gegen ihn vorliege. Aber die Regierung sei auch heute noch nicht stark genug. Die Sozialdemokratie sei eben in den ersten Monaten nicht auf dem Posten gewesen und deshalb sollten die Genossen an ihre eigenen Dummheiten und Unterlassungssünden denken, ehe sie ihn — Roste — zum Felsengeladen machen. Am Schluß erklärte Roste, daß an eine Einigung mit den Unabhängigen vorüberhand nicht zu denken sei.

In der Debatte fand Roste wiederholt Widerspruch. U. v. Breslau erklärte, die Ansicht Rostes sei nicht Allgemeinmeinung der deutschen Sozialdemokratie (Lebhafte Zustimmung.) Es sei alles veräuert worden, der Republik ein zuverlässiges Heer zu geben. Man habe sich einen Fremdkörper im eigenen Fleisch emporgeschichtet. Den sozialdemokratischen Wählern müsse endlich die Gewissheit verschafft werden, daß zuverlässige republikanische Verbände geschaffen würden und daß mit der Säuberung des Herres ganz oben bei Seckel angefangen würde.

Zur Auslieferung der deutschen Schiffe.

Berlin, 5. Mai. Die deutsche Friedensdelegation in Paris hat der Reparationskommission eine Denkschrift überreicht, worin in Ergänzung der von der deutschen Schiffahrtsdelegation bereits im März ds. J. übergebenen ersten Denkschrift gezeigt wird, wie groß die Einfuhr der für Deutschland lebenswichtigen Rohstoffe vor dem Kriege war und wie sich die Einfuhr nach dem Kriege infolge des Wirkens des Friedensvertrages eingeschränkt

hatte. Für den Transport dieser Mengen von Rohstoffen würden bei strenger Durchführung des Friedensvertrages 700 000 Tonnen Schiffsraum fehlen. In der Erwartung, daß die Hälfte hiervon irgendwie anderweitig beschafft werden kann, kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß, wie schon in der ersten Denkschrift beantragt wurde, Deutschland zur Vermeidung des wirtschaftlichen Zusammenbruchs 350 000 Tonnen seines eigenen zur Uebergabe an die Alliierten bestimmten Schiffsraumes gänzlich belassen werden müsse. Deutschland schlägt hierfür folgende Regelung vor:

1. Die Ablieferung und Ueberreignung der noch in deutschem Besitz befindlichen Frachtschiffe über 1600 BRT. wird auf zwei Jahre hinaus verschoben. Zum Ausgleich für die während dieser Zeit durch die Benutzung entfallende Verminderung wird die deutsche Regierung einen angemessenen Abschreibungsbeitrag zahlen.

2. Hinsichtlich der Schiffe zwischen 1000 und 1600 BRT. erklärt sich die Ueberreignungskommission mit den bereits ausgetheilten Schiffe dieser Größe befriedigt.

3. Wenn Deutschland durch die nach 1 und 2 überlassenen Schiffe den Schiffsraum von 350 000 BRT. nicht erreicht, wird ihm der hieran fehlende Schiffsraum aus den von Süd- und Mittelamerika heimkehrenden Frachtschiffen unter den unter III. 1 angegebenen Bedingungen zur Verfügung gestellt.

4. Die Ueberreignungskommission wird ersucht, den Maritime Service zu bevollmächtigen, über die Ausführung dieser Vorschläge mit der deutschen Schiffahrtsdelegation, die sich jetzt wieder nach London begeben, zu verhandeln.

Die deutsche Note betont zum Schluß nochmals, daß, wenn Deutschland der geforderte Schiffsraum nicht belassen wird, das deutsche Wirtschaftsleben und die innere Ordnung Deutschlands in einer Weise gefährdet werden könnten, daß die Erfüllung der Ueberreignungsverpflichtungen in Frage gestellt, wenn nicht unmöglich gemacht werde.

Hamburg, 5. Mai. Die Handelskammer hat an den Reichspräsidenten und die zuständigen Minister ein Telegramm gerichtet, worin sie darauf hinweist, daß bei den jetzt wieder aufgenommenen Verhandlungen in London über die Ablieferung der deutschen Handelsflotte die Schiffsfrage auch für Deutschlands Industrie entschieden werde. Geinge es nicht, eine große Zahl der deutschen Schiffe zurückzurufen, so würden die Folgen, namentlich für die wertvolle Beoddeutung vernichtend sein.

Ausland.

Jansbrud, 5. Mai. Hier hat sich eine politische Gruppe gebildet, die sich „Deutsch-demokratische Bewegungsgemeinschaft“ nennt und als politisches Ziel die baldige Bereinigung Kroats mit einem demokratisch-republikanischen Deutschland verfolgt. Die Gruppe hat bereits eine private Volksabstimmung für ihr Ziel veranstaltet und dafür von 300 000 Stimmen 170 000 gewonnen.

Haag, 6. Mai. Man erwartet, daß das deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen über einen Kredit von 200 Millionen Gulden in einigen Tagen unterzeichnet wird. In den nächsten Tagen wird der holländischen Kammer ein Geschenkwurf übergeben.

Paris, 6. Mai. Der ungarischen Friedensabordnung wurde die Antwort der Entente auf ihre Einwendungen zum Friedensvertrag mit dem Bemerkten übergeben, daß die endgültige Entscheidung bis zum 17. Mai erfolgen müsse. — Die deutsche Antwort auf die Note der Konferenz von San Remo wird in Paris (laut einer Pariser Drahtung) um den 10. Mai herum erwartet. Die Alliierten werden noch vor dem Zusammentritt der Konferenz von Spa replizieren.

London, 6. Mai. „Daily News“ schreiben: Frankreichs einseitiger Vorschlag, eine jährliche Rindbestraße für die von Deutschland zu zahlende Schadenersatzsumme festzusetzen, bedürftig in keiner Weise die Schwierigkeiten, die dadurch entstehen müssen, daß weder Deutschland oder sonst ein Volk sein Recht hergeben würde, sobald es weiß, daß das Ergebnis nur ein höherer Einzahlung für die weiteren Zahlungen sein würde. Das ist aber eine dringende Notwendigkeit, eine endgültige Rindbestraße festzusetzen. Niemand hat einen Ausweg finden können, wie diese Notwendigkeit zu umgehen sei. Auch braucht diese Frage nicht vorzeitig entschieden zu werden. Man könnte sich vorläufig auf eine mittlere Summe zwischen dem jetzigen Minimum und dem Maximum einigen. Denn es ist völlig zwecklos, sich jetzt darüber den Kopf zu zerbrechen, was Deutschland zahlen müsse.

London, 6. Mai. Nach einem bolschewistischen Funkpruch haben sich die Reste der Freiwilligenarmee, die den rechten Flügel von Denikins Armee bildeten, östlich von Sewastopol den Bolschewisten ergeben. Es wurde ihnen ihr Leben zugesichert, während alle Führer zum Tode verurteilt wurden. Es kapitulierten im ganzen 60 000 Mann.

Tokio, 5. Mai. Die Verhandlungen über den Friedensschluß zwischen Rußland und Japan haben in Vladivostok begonnen. Die Russen haben alle Waffenstillstandsbedingungen der Japaner angenommen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 6. Mai. (Vorläufig gegenüber den Naiglöckchen) Die jetzt wieder beginnende Naiglöckchenzeit gibt Veranlassung, alle Freunde und Freundinnen dieser so herrlich duftenden Blume darauf hinzuweisen, daß sowohl der Stengel wie auch die Blüte des Naiglöckchens einen starken Giftstoff in sich bergen, der Blausäure enthält. Man vermeide daher besonders, die Blume zwischen den Lippen zu tragen. Die Kleinsten, kann merkwürdigerweise kann unförmlich aufsteigen, sobald der Saft der

Anzeigenpreis:

die einpolige Zeitschrift über deren Raum 40 f, bei Kaufmännischer Zeitung durch die Reichsdruckerei 45 f extra. Wellen-Größe A 1.00 bei größeren Aufträgen entsprechend Rabatt, der in Folge des Nachdruckes günstig wird.

Schick der Anzeigen Annahme tags zuvor. Fernsprecher Nr. 4. Für teile, Kurze und kleinerer Größe Abkommen.

ung.
Freunde und
1920
Feier
Herrenab
itte, dies als
nen zu wollen.
er, Herrenab,
Biermeisters,
Neuenbürg.
renab.
nd.
bung.
Freunde und
1920
Feier
in Calmbach
dies als per-
u wollen.
tomotoführers
ht,
ettenmachers
almbach.
Schwamm.
ittag 1/3 Uhr
schen“
zert.
a, Sopran
de, Klavier,
ereine:
gverein Schwam
gramm folgt.
z.
u. Fußball-
Neuenbürg.
am Sonntag
stiftenden
wanderitag
mitglieder freundl
punkt 1/3 Uhr
urnhalle. Loge
ad.
Der Aussch.
enhausen.
rne
infassung
der) 125 ca 19-
il, samt Stein
auf
rich Ehrhardt.
ildbad.
gewandelt, nettel
erträulein.
Goldenes Roß.

Blume in sie einbringt. Ebenso werke man die abgeblühten, weissen Blütenfelde nicht auf die Höhe, wo besonders Gelligkei herrscht, denn es ist schon vorgekommen, daß besonders junge Hühner und Tauben nach dem Genuß dieser Blumen ver- wüdeten.

Neuenbürg, 6. Mai. (Der Honigpreis.) Der württemberg. Landesverein für Bienenzucht hat angesichts der ungeheuren Preissteigerung aller bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel den Höchstpreis auf 15 Mk. festgelegt. Wo der Preis nicht, konnte bereits der erste Honig ausgeschleudert werden.

Neuenbürg, 7. Mai. In dem gestrigen Rathsbescheid hätten wir auf Seite 1 Spalte 3 dritte Zeile statt Stadt- waldungen Staatswaldungen zu lesen.

Die Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche forderte unter den Tieren schon viele Opfer. Im Bezirk Ellwangen sind gefallen: 120 Stück Rindvieh, 100 Schaafe und 10 Ziegen; geschlachtet wurden 200 Stück Rindvieh. In Oberöhringen (D. R. Graub.) sind in wenigen Tagen 30 Stück Rindvieh eingegangen, 10 Stück wurden eingeschachtet.

Württemberg.

Unterriethausen (Ob. Calw), 6. Mai. (Schulschulwohl.) Trotzdem durch ein Gesetz die Wahlperiode für Ortsvorsteher ver- längert worden ist, und Schulbehörden sich erst Ende nächsten Jahres einer Neuwahl hätte unterziehen müssen, hat er dies jetzt schon getan. Von 430 Stimmen fielen 413 auf Schulbeh. Rath. Außerdem wurden 7 Ierre Jettel abgegeben.

Stuttgart, 5. Mai. (Auslieferungserleichterung zwischen Württemberg und Frankreich.) Zwischen Württemberg und Frankreich findet wieder die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern wegen einfachen Diebstahls, Unterschlagung, Mauthen, Betrugs, verurtheilten Betrugs, Hochverrats usw. statt.

Reckartshausen, 6. Mai. (Motorrad-Kennen.) Bei den am 2. Mai auf der Olympia-Bahn Berlin stattgefundenen, großen, kaislichen Motorradrennen des ADAC, siegten in sämtlichen ge- seenen Rennen Reckartshausener Motorräder. Es wurden damit insgesamt 4 erste, 2 dritte und 3 vierte Preise geholt. Bekannt- lich hat sich ja die Marke RSL auch bei den vorjährigen Rennen in hervorragender Weise ausgezeichnet und somit aufs neue ihren alten Beizug als erste deutsche Motorradmarke bewahrt.

Reutlingen, 6. Mai. (Der Streik um die neue Rebehöhle.) Der neu erbaute Teil der Rebehöhle steht sich aus der Hölle abzuheben, die eine Länge von 180 Metern haben. Der Stutt- garter Angenieur Kapp hat diese Wunder der Tropfenabdrängen erschlossen. Der neu erbaute Teil liegt auf der Wartung Senkungen, die alle Rebehöhle auf Wartung überlassen. Zwischen beiden Senkungen ist nun ein Streik über den gemeinsamen Be- reich entstanden, da man sich in Oberhausen nicht dahin ver- wahren konnte, die Annahmen aus den Eintragsfeldern in zwei gleiche Hälften zu teilen. In Genfingen drohte man damit, die Verbindung mit der alten Hölle aufzugeben und einen eigenen Eingang herzustellen. Nun schritt das Oberamt ein und verfügte die vorläufige Schließung der Hölle.

Reutlingen, 6. Mai. (Der Streik — ein Reckartshausen.) Der Streik auf der Straße nach Hirsingen an dem Oberrhein Beuter aus Bienenwaben hat sich nun aufgelöst. Der Alkohol war wie- der einmal schuld an einem Unfall, der ursprünglich wie ein Ver- brechen aussah. Der Schuhmacher Beuter hatte, wie die Unter- suchung ergab, mehrere Schuhvorrichtungen, er ist gestürzt und an einem Schädeldruck gestorben. Ursache ist der Alkoholgenuss am 1. Mai. Der angeblühete Läger wurde auf freien Fuß gesetzt.

Alm, 6. Mai. (Rauchwaren-Verbrechen.) Aus einem Rauch- warenlager in Neu-Allm wurden heute im Gesamtwert von 35 Tausend Mark gestohlen. Darunter befinden sich ein Steinmar- belfest im Wert von 10 000 Mark.

Ellwangen, 5. Mai. (Wie Deutschland seine toten Feinde ehrt.) Auf dem höchsten Friedhof wurde zum Andenken an die im hiesigen Offiziersgefängnis verstorbenen italienischen Offiziere und Soldaten ein Denkmal aufgestellt. Dieses Denkmal, das am Ende einer langen, wohl gepflegten Gräberreihe steht, wurde am Mittwoch in Anwesenheit von Regierungspräsidenten feierlich eingeweiht, wobei der kgl. Jekun Staatsminister eine Ansprache hielt.

Tabak.

Karlsruhe, 6. Mai. Zur Erfüllung des Friedensvertrages hat das Ministerium des Innern sofort in Kraft tretende Ver- fügung erlassen, wonach sämtliche in Baden gehaltene Schafe bis auf weiteres beschlagnahmt werden. Ausgenommen hiervon sind Schafe, die als Schlachtwiech an den Kommunalverband oder seine Mitglieder veräußert werden. Auch das Scheren der Schafe ist bis auf weiteres verboten.

Dom Heuberg, 5. Mai. Das badische Ministerium des Innern trägt sich mit der Absicht, den Truppenübungsplatz Heuberg für den Landwirthschaftlichen erholungsbedürftiger Kinder zu verwenden. Das Ministerium ist mit den Städten in Verbindung getreten. Es ist noch fraglich, ob sich das Projekt mit Rücksicht auf die Kosten- und Verpflegungfrage wird durchführen lassen können, zumal sich einige der größeren Städte außer Stande erklärt haben, sich an die Kosten nennenswert zu beteiligen.

Freiburg, 5. Mai. In der verflochtenen Nacht trafen ver- einzelt in der Rheinebene und vielfach in den Schwarzwaldhöhen Fröste auf. In der Frühstunde war die Ebene vielfach mit Reif überzogen. Im hohen Schwarzwald (Freiburgergebiet) ist gestern Schneehagel gefallen, und die Berge sind bis auf 1100 Meter mit Schnee bedeckt.

Öttingen, 6. Mai. Die Arbeiten zur Schließung der Feste Alteln gegen sich ihrem Ende zu; in einigen Wochen dürfen wohl die letzten schweren Sorengungen der Festungswerke vor- genommen werden. Es geht übrigens das Gerücht, daß der gegenwärtige Minister Klotz, sowie auch der Schatzberg zwi- schen Öttingen und Öttingen abgetragen werden soll. Sollte dieses Gerücht sich bewahrheiten, dann müßte nicht nur das Markgrä- berland, sondern ganz Baden gegen diese Behandlung eines der schönsten Wahrzeichen unseres Landes energisch Einspruch er- heben.

Konstanz, 5. Mai. Neben der harmlosen Geizpe, die in letzter Zeit im Lande wieder überhand genommen und Tausende von Menschen aus Bett gejagt hat, tritt nun immer häufiger und außerhalb der Stadt Konstanz die sogen. „blaue Frau“ (blaue In- fuzura) in den ruhigen Gassen auf. Die Ärzte haben dieser Form noch ratlos gegenüber, da der Prozeß der Bluterkrankung immer noch rasch vor sich geht und die Ansteckungsgefahr noch größer ist, als bei anderen Grippenarten. Das Symptom der unheimlichen Krankheit ist die ausgesprochen blaue Färbung der Lippen und der Ohren, die manchmal auch in Pupillröthe übergeht.

Langenlois bei Heidelberg, 5. Mai. Hier wurde eine 39- jährige Witwe wegen Kindesmißhandlung verhaftet. Die Frau ist Mutter von 7 Kindern und hatte ein Verhältnis mit einem arbeitlosen Manne. Das im Januar geborene Kind ertränkte sie im Badelbädel. Dann beauftragte sie ihren 10jährigen Sohn, die Leiche hinter dem Hause zu vergraben.

Vermischtes.

Dem Oberrhein, 5. Mai. (Was allen vom Bauern ver- langt wird.) Das „Heidel. Tgl.“ schreibt vom Oberrhein: An einem Morgen innerhalb einer Stunde kam zuerst der Ord- nung und bestellte, daß das durch die gestrige Bräuterei der Schlichter vorangegangene Getreide beim Bäcker abgeliefert werden muß. Kurz darauf kam der Viehkontrollier und nahm die Milch auf. Nach einigen Minuten erschien der Viehkontrollier und jähle das Vieh. Zum Schluß erschien der Bürgermeister und erklärte, daß ein Stück Vieh abgeliefert werden müsse. Dies war nun doch etwas zuviel für den Bauer, der letzteren fragte: „Wollt Ihr nicht auch und meine Frau auch noch?“

Die gute alte Zeit. Hausfrauen dürfte es interessieren, daß man vor hundert Jahren, in den Jahren 1829—1830, in Deutsch- land folgende Preise für je ein Pfund Fleisch zahlte: Kalbfleisch 20 Pfg., Hammelfleisch 23 Pfg., Rindfleisch 25 Pfg. und Schweine- fleisch 30 Pfg. Das sind glückliche, längst entschwundene Tage! Freilich waren damals auch die Arbeitslöhne recht niedrig. Der Durchschnittslohn für einen Arbeiter machte für einen vollen Arbeitstag 75 Pfg.

Eine „Brotarmee“. Das Frankfurter Lebensmittelamt mußte eine „allgemeine Brotarmee“ gewähren, angesichts der Tatsache, daß die meisten Familien schon für die kommenden vierzehn Tage ihr Brot im voraus ohne Karten bezogen haben. Man gewährt deshalb diesen Familien neue Karten und stellt auch von einer Strafe wegen des marktfreien Bezugs von Brot für Käufer und Verkäufer ab.

Unser Volk. In der Schweiz sind die Ausgaben für rei- sende Deutsche infolge unserer schlechten Balala jetzt so hoch ge- worden, daß nur sehr wenige es sich leisten können, im Lande sich aufzuhalten. Wir geben in nachfolgenden die Zusammen- stellung der Tagesrechnung wieder: Hotelzimmer 20 Franken (20 Mark), Heizung 2 Franken (20 Mark), Frühstück 3 Fr. (30 Mark), Trinkgeld 4 Franken (40 Mark), Vormittagsimbüß 3 Franken (30 Mark), Mittagimbüß 10 Fr. (100 Mark), Abendessen 15 Franken (150 Mark), kleine Ausgaben 5 Franken (50 Mark); Tagesausgabe 620 Mark!

Papiernot in allen Ländern. Die Verrentierung und der große Mangel dieses so notwendigen Artikels erstreckt sich mit seinen traurigen Folgen bald auf alle Länder. So wird aus

Polen berichtet, daß das Zeitungspapier rasend teuer wird und ein aus Kongresspolen bezogener Waggon Papier 100 000 Mk. kostet. Die deutschen Zeitungen erscheinen meist nur noch in weissen. In Rußland ist das literarische und somit auch das ge- staltliche Leben auf den Nullpunkt gesunken, da sich der Papiermarkt zu einer Katastrophe ausgewachsen hat. Bücher werden außer- ordentlich selten mehr gedruckt und Zeitungen erscheinen fast nur noch in Petersburg und Moskau. Auch aus England wird über eine ungeheure Papierpreissteigerung auf 50 Pfund En- gling und mehr die Lohne berichtet.

Neuere Nachrichten.

Stuttgart, 6. Mai. Staatspräsident Vlos wird des Protests über das Verhalten der schwarzen Franzosen des deutschen Regierungen vorlegen.

Stuttgart, 6. Mai. Die Sozialdemokratische Partei Württemberg-Hohenzollern hält am kommenden Sonntag im Schwabenbräu in Cannstatt ihre diesjährige ordentliche Landes- versammlung ab, in der die Kandidaten zur Reichs- und Land- tagswahl aufgestellt sowie die Neuwahl des Landesvorstands und Landesauschusses vorgenommen werden soll.

Stuttgart, 5. Mai. Der „Sozialdemokrat“ hatte kürz- lich unter der Ueberschrift: „Keine Wohnungsnot in Stutt- gart“ die Behauptung aufgestellt, Staatspräsident und Minister halten sich Doppelwohnungen. Diese Behauptung entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Weder der Staats- prääsident noch ein anderer Minister haben Doppelwohnungen. Im Gegenteil hat der Staatspräsident Vlos seine jetzige Wohnung sofort an Dritte weitervermietet, natürlich mit dem Vorbehalt, in diese Wohnung jederzeit nach Umständen ein- eigenem Belieben wieder einzuziehen zu können.

Stuttgart, 6. Mai. Zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis Württemberg, zu dem auch der Regierungsbezirk Sigmaringen gehört, sowie zum Verbandswahlleiter für den 17. Wahlkreisverband Württemberg-Baden ist Regierungsrat Dr. Widmann im Ministerium des Innern und zu seinem Stellvertreter Ministerialrat Dr. Neufelder ernannt worden.

München, 6. Mai. In der heutigen Vollversammlung des Landtags führte Ministerpräsident Dr. Kaßler u. a. aus, in der Judenfrage stehe die Staatsregierung in voller Uebereinstimmung mit der vorübergehenden Regierung auf dem Boden der Verfassung. Man dürfe sich aber nicht verhehlen, daß eine antisemitische Bewegung in weite Kreise, auch in die Arbeiterschaft, gedrungen sei und auch in ruhigen den Kreisen erste Beforgnis bestehe. Er möchte daher in die Angehörigen dieser Richtung eine ernste Mahnung richten.

Main, 7. Mai. Der Stadtverordnetenvorsteher Hof in Frankfurt, der längst in der Stadtverordnetenversammlung einen Protest gegen die Besetzung der Stadt durch die Franzosen abgegeben hatte, ist von den französischen Behörden in ein Geldstrafe von 10 000 Mk. genommen worden.

Rhein, 7. Mai. Auf der hier abgehaltenen Tagung der Vereinigung deutscher Bauernvereine ver sprach der amtierende Ernährungsminister Hermes, durch eine energische Förderung der Produktion die Grundlage für die Wiedereinführung unseres Volkes zu schaffen. Mit allem Nachdruck werde er für eine angemessene Preisbildung eintreten.

Rassel, 6. Mai. Die französische Besatzungsbehörde fordert von den Frankfurter Polizeibehörden die Entlassung des auf Anordnung der Regierung wegen Hochverrats in Frankfurt verhafteten und nach Rassel verbrachten Kommu- nisten Minster, der unter dem Namen Ernst König ein gefährliche Rolle spielte. Das Ansinnen der Franzosen wurde nicht nur von der hiesigen Polizei, sondern auch von Kasseler Oberpräsidium abgelehnt.

Magdeburg, 6. Mai. Anstelle des verstorbenen Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ist der frühere Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika, Dr. Seitz, zum Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft gewählt worden.

Magdeburg, 6. Mai. Infolge des Streiks der Rhein- schiffer liegen in Magdeburg 200 Lastfähnen und Schlepp- fest mit insgesamt 150 000 Tonnen, darunter 20 000 Tonne Lebensmittel, die dem Verderben ausgeliefert sind.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill

34

(Kochbuch verboten.)

Das Gemach lag wieder in bester Beleuchtung da, und dem Eintretenden bot sich die Rückansicht eines Mannes, der vor dem Schreibtisch saß, ohne dort irgend etwas zu beginnen. Er hatte den Kopf in die Hand ge- rührt und schien in tiefes Nachsinnen verloren. Das Decken der Tür mußte er vollständig überhört haben, denn erst als der Freiherr ein paar Schritte vorwärts tat, wandte er den Kopf. Und jetzt sah der Regierungsdirektor, daß der Mann im Schlafrock und mit den Seidenpantoffeln an den bloßen Füßen niemand anders war als der Major Brandensfels.

Wenn sein Erscheinen für den alten Herrn eine peinliche Ueberraschung bedeutete, so hatte er sich jeden- falls sehr gut in der Gewalt, denn in seinem ernsten, bekümmerten Gesicht zeigte kein Muskel, und auch seine Stimme hatte ihren gewöhnlichen, ruhig milden Klang, als er sagte:

„Ah, Sie sind es, Herr Baron! — Ich wundere mich nicht allzu sehr, Sie hier zu sehen; denn es ist begreiflich genug, daß es Sie noch einmal an diesen traurigen Ort gezogen hat. Vielleicht gibt es hier doch noch irgend- eine Spur, die diesen lässlichen Polizeiorganen ent- gangen ist. Und es wäre wohl der Mühe wert, sie zu entdecken.“

„So dachte ich auch,“ erwiderte von Redenburg trocken, „aber es ist mir leider nicht gelungen, sie zu finden.“

„Sie sind also schon einmal hier gewesen, um da- nach zu suchen?“

„Ja — ich habe soeben mehr als eine Stunde darauf verwendet, und ich bin jetzt nur deshalb noch einmal zurückgekehrt, weil ich mich überzeugen wollte, wer da

nach mir gekommen war, und was er hier drinnen zu schaffen hatte.“

Der Major lächelte ein wenig.

„Wenn es einer Erklärung meines Hierseins bedarf, so ist sie leicht genug gegeben. Ich konnte keinen Schlaf finden, und weil ich eben blutwenig Vertrauen in den Scharfsinn der hiesigen Polizeibeamten setze, kam mir die Idee, auf eigene Hand noch ein wenig nachzuforschen. Ich stieg hinab, um mich am Tatorte umzusehen. Aber es ist, wie Sie sehen, aus der Ausführung dieser Absicht nicht viel geworden. Ich bin ein alter Mann, und die Ereignisse dieses Tages haben mich zu sehr mitgenommen. Ich dachte an die unwürdige Handlungsweise meines Neffen, und die Traurigkeit überwältigte mich derart, daß ich mich niederlegte und alles andere darüber vergaß.“

Der Freiherr schüttelte sich von dieser Erklärung nicht ganz überzeugt. Er wußte nichts von dem Major und von dem Leben, das er in der Hauptstadt führte. Die Stätten, wo jener seine seltene Tätigkeit entfaltet, gehörten nicht zu den Orten, die Redenburg zu besuchen pflegte. Aber er hatte es bisher für ganz selbstverständlich gehalten, daß der Major ein tadelloser Ehrenmann sei. Der Umstand, daß Graf Kildiger ihn wie einen solchen in seinem Hause empfangen und behandelt hatte, war ihm bürgschaft genug dafür gewesen. Jetzt aber hatte sich etwas wie Wis- tronen in ihm geregt, und er beschloß, den alten Herrn fortan schärfer zu beobachten.

„Sie dürfen es mir auf mein Wort glauben, daß Sie nichts verüßelt haben,“ sagte er ziemlich Mißl. „Ich habe jedes Stück in diesem Zimmer untersucht und habe nichts gefunden, obwohl ich mir einige Erfahrung in diesen Dingen bemessen zu dürfen glaube. Außerdem, wenn ich wirklich etwas übersehen haben sollte, wäre damit noch immer nichts verloren, denn wir werden morgen jedenfalls einen der besten hauptstädtischen Kriminalbeamten hier haben, in dessen Händen dann die weiteren Recherchen liegen werden.“

In dem Gesicht des Majors zeigte es ein wenig. So ruhig, wie er zu scheinen demüht war, schien er denn doch nicht zu sein.

„Darf ich fragen, wer dieser Kriminalbeamte sein wird? Bei Ihren Beziehungen zu diesen Kreisen haben Sie vielleicht eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht ge- nommen?“

Der Freiherr schüttelte den Kopf.

„Dazu würde mir jede Befugnis gefehlt haben. Wer ich zweifel nicht, daß man bei der Wichtigkeit des Falles nur eine sehr tüchtige und erfahrene Kraft mit der Unter- suchung betrauen wird.“

Der Major erhob sich mit einer gewissen Anstrengung. „Freilich — freilich! — Und es kann mir ja auch schließlich gleichgültig sein, wer es ist, wenn der Mann nur seine Schuldigkeit tut. Meine Bemühungen aber sind jedenfalls überflüssig, und ich kann getrost darauf verzichten, den Herren von der Kriminalpolizei ins Handwerk zu pfuschen. Es war ja auch nur so eine plötzliche Idee. Und nun will ich versuchen, ob es mir jetzt besser als vor- hin gelangt, etwas Nachtrüge zu finden.“

„Das ist auch meine Absicht,“ erklärte der Freiherr. „Und sie gelangen miteinander in eines der oberen Stockwerke hinauf, wo, nicht sehr weit voneinander entfernt, ihr Schlafzimmer lagen. Jeder von ihnen trat noch kurzen Gutenachtgruß in das seinige ein. Aber der Freiherr dachte noch immer nicht daran, sein Bett aufzusuchen. Er wartete ein paar Minuten, um dann abermals behutsam hinunter- zugehen und zum dritten Male in dieser Nacht das Arbeits- zimmer des ermordeten Grafen zu betreten. Mit einigen solchen Schritten war er, nachdem er das Licht angezündet hatte, am Schreibtisch und hatte nach der auf der Tisch- liegenden Schreibmappe gegriffen. Ein einziger Blick überzeugte ihn, daß seine Vermutung richtig gewesen war. Das erste Blatt mit dem Abdruck der Aufschrift eines von der Hand des Grafen an den Doktor Odemar adressierten Briefumschlages war inzwischen herausgerissen worden und nirgend im Zimmer ließ sich etwas von seinem Ver- bleib entdecken.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.

Berlin, 6. Mai. Die Franzosen sind in der Gegend von Metz angekommen. Die Besatzung der Festung Metz ist in dem Stadt für sämtliche Lebensmittel zu sorgen. Andere Besatzungsgruppen gen- übrige der gesamten Besatzungsstruktur zu geeigneter Zeit zum Instruktionen an solchem, daß in Frankfurt räumen zu den.



